

Aus Krasnojarsk (Sibirien) nach Münster (MSTR)
- Zum Verbleib des Herbariums
und der naturkundlichen Sammlungen
von Dr. Maximilian Franz Becker (1885 – 1982)

Bernd Tenbergen, Münster

Einleitung

Am 31.10.2020 erhielt das Herbarium des LWL-Museums für Naturkunde in Münster (MSTR) die Pflanzensammlung von Dr. Maximilian Franz Becker (1885 – 1982). Franz Becker war u.a. von 1927 bis 1943 Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für Westfalen-Lippe. Übergeben wurde die gut erhaltene Sammlung von seiner in Münster geborenen Tochter und Apothekerin Barbara Becker aus Köln.

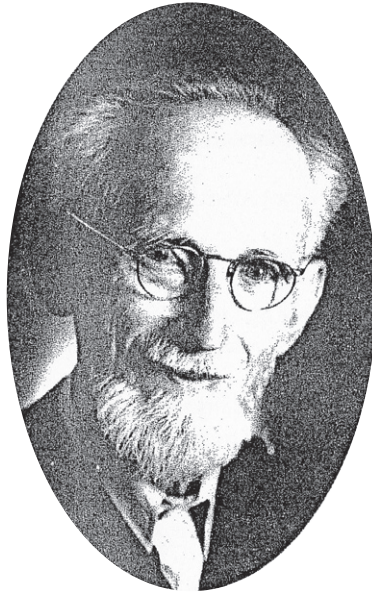


Abb. 1: Maximilian Franz Becker (1885 – 1982)

Biographie

Maximilian Franz Becker wurde am 22.11.1885 in Köthen (Anhalt) als erstes von sechs Kindern geboren. Sein Vater Franz Becker war Lokomotivführer, seine Mutter Mathilde (geb. Altenstein) Hausfrau. Im Jahr 1900 im Alter von 15 Jahren bricht Franz Becker das Gymnasium ab und beginnt eine Maurerlehre, da der Vater krank und arbeitsunfähig geworden war.

Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1902 und dem Abschluss der Lehre, besucht Maximilian Franz Becker die Baugewerkschule in Magdeburg (1903) und macht danach eine Weiterbildung zum Architekten (1905). 1912 beginnt Becker das Studium der Landwirtschaft in Halle/Saale. In seiner wenigen Freizeit beginnt er ein Herbarium anzulegen und erstellt naturkundliche Zeichnungen (Abb. 2).



Abb. 2: Zeichnung von Kampfläufern von Maximilian Franz Becker aus dem Jahr 1912 (Bild im Privatbesitz) (Foto: Bernd Tenbergen, 2020)

Von 1913 bis zum 31.12.1914 hat er eine Beschäftigung als Architekt bei Prof. Dr. Naumburg in den Saalecker Werkstätten in Kösen. Aus Arbeitsmangel wird er zum Jahresende 1914 entlassen und wird ab Mai 1915 zum Militärdienst im Osten einberufen.

Franz Becker gerät am 21. Juli 1915 in Lublin in russische Kriegsgefangenschaft. Nachdem er in verschiedenen Lagern nördlich von Moskau war und dort an Ruhr erkrankte, wird Becker stark geschwächt zusammen mit anderen Gefangenen in das 6000 km entfernte Kriegsgefangenenlager in Krasnojarsk (Sibirien) gebracht. Dort gehört er als sogenannter „Einjähriger“ zu einer Kompanie von „Intelligenzlern“, die für Sonderaufgaben herangezogen wurden. Zur Monotonie des Lagerlebens suchte er sich einen Ausgleich und begann bei jeder sich gebenden Gelegenheit zu zeichnen und zu malen. So entstanden Portraits, ebenso wie zahlreiche Bilder der Taiga. An unterschiedlichen Arbeitsstellen war er eingesetzt, so z.B. in der Lagerbäckerei, als Steuermann auf einem Lastkahn des Jenessei-Flusses, in einer Holzfällerkompanie, als Landarbeiter unter russischen Bauern oder als Kaminbauer in einer Ziegelei. In einer handschriftlichen Biographie heißt es dazu: „Der willige und geschickte Mitarbeiter (Becker) isst mit seinen Arbeitgebern am gemeinsamen Tisch und schläft unter ihnen auf dem Fußboden, nur in seine Brandströmdecke¹ gehüllt...“ Besonders vielseitig und interessant ist seine Tätigkeit als Apothekenhelfer, die ihm die Möglichkeit gibt ausgiebig zu botanisieren. Zurück bei den Bauern reist er im Spätherbst mit einer Gruppe von „Sachkennern“ in das Sajanische Gebirge südlich von Minussinsk, um dort die essbaren Kerne aus den Zapfen der Zirbelkiefer zu ernten. In diesem Gebirge entspringt auch die Mana, ein Nebenfluss des Jenissei. Er macht sich im Sommer 1918 alleine ins Mana-Tal auf, um die Quelle an einem Bergsee zu finden, was ihm auch gelingt. Auf diesem Fußmarsch sammelt er auch zahlreiche Pflanzen und legt ein kleines Herbarium an, das mit seinem Nachlass ebenfalls nach Münster gelangt (Abb. 3 und 4).

Anmerkung:

¹ Elsa Brandström, (1888-1948) war eine schwedische Philanthropin, die auch als „Engel von Sibirien“ bekannt war (vgl. KOHLHAGEN (1991)). Sie setzte sich als Rotkreuzschwester besonders für deutsche und österreichische Kriegsgefangene in den russischen Gefangenenlagern des Ersten Weltkrieges ein (BRÄNDSTRÖM (1922), PADBERG 1989, u.a.). Über sie konnte Becker mit seiner Familie in Deutschland Kontakt aufnehmen und erhielt in den ersten Jahren Nahrungsmittel und Kleidung, so auch seine „Brändströmdecke“.



Abb. 3: Kleines selbstgefertigtes Herbarium mit Pflanzen aus dem Mana-Tal südlich von Krasnojarsk in Sibirien, Sommer 1918 (Foto: Bernd Tenbergen)

Mit seinen dort entstandenen Bildern beeindruckt er seine russischen Arbeitgeber und genießt ein hohes Ansehen, da er inzwischen auch perfekt die russische Sprache beherrscht. Zuletzt erhielt er auch die Gelegenheit, eine Expedition von Heilkräutersammlern in die nordwestliche Mongolei zu leiten. Aufgrund seiner guten botanischen Kenntnisse machte man ihm 1921 das Angebot, am Naturkundemuseum in Minussinks am Rande des Sajanischen Gebirges, die botanische Abteilung zu leiten und ein Herbarium aufzubauen. 1921 kehrte er aber nach Krasnojarsk zurück, wo noch immer deutsche Kriegsgefangene in Lagern ausharrten. Zusammen mit 60 Überlebenden konnte er 1921 endlich die Heimreise antreten. Als Transportleiter organisierte er die Rückkehr. Nach einem Aufenthalt in Moskau kehren die Überlebenden im Sommer 1921 nach Swinemünde zurück.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr beginnt er als Architekt in der Baugeschäftsgruppe Haßfurt zu arbeiten. In seiner Freizeit widmet er sich den Bienen und beginnt im Wintersemester 1922 ein Studium der Naturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Bienenzucht in Erlangen. Dort wird Becker im

Jahr 1925 zum Dr. phil. promoviert. Nach wissenschaftlichen Tätigkeiten (inkl. botanisieren) in der landwirtschaftlichen Forschungsanstalt in Landsberg/Warthe (1925), wo er auch seine spätere Frau Ursula Aschhausen, mit der er sieben Kinder hatte, kennenlernt, und einer Tätigkeit an der Bayerischen Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen (ab dem 1.9.1925), wird Becker am 1. Juli 1927 zum Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster berufen.

Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenkunde in Münster

Am 1. April 1925 gründete die Landwirtschaftskammer die Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenkunde an der Südstraße 76 hier in Münster. Der erste Leiter der Versuchsanstalt war Privatdozent Dr. Albert Koch. Schon damals war die Bienenkunde an der Kammer eng mit dem Pflanzenschutz verbunden und der Anstalt für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer eingegliedert. Die Bienenkunde in Münster gehört somit nach der Bayerischen Landesanstalt zu einem der ältesten Institute in Deutschland. Aus Bayern kam auch Dr. Becker, der Nachfolger von Dr. Koch, der 1927 nach Celle berufen wurde, um dort das Niedersächsische Bieneninstitut zu gründen.

Franz Becker ist in Münster bis 1942 tätig und wird von dort als Bienenfachmann nach Rovno in der Ukraine berufen, um dort den Wiederaufbau der Imkerei zu organisieren. Kriegsbedingt erfolgt 1943 der Umzug der Familie von Münster nach Bad Sachsa. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1945 und bis zu seinem Tod am 6.10.1982 lebte die Familie dort im Harz.

In Münster leitet nach dem Zweiten Weltkrieg der Bienenkundler Bernhard Schulze Everding über viele Jahre das Institut und übergab sein Amt 1967 an Dr. Walter Springenguth. Im Jahre 1971 wurde das Pflanzenschutzamt der Kammer und die Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenkunde zum Institut für Pflanzenschutz, Saatgutuntersuchung und Bienenkunde, kurz IPSAB genannt, zusammengelegt. Leiter war, der münsteraner Biologiestudenten legendär bekannte, Prof. Dr. Herrmann Heddergott, der ab 1971 die Leitung der Bienenkunde seinem Doktoranden Dr. Walter Pinsdorf übertrug. Nachfolger von Prof. Heddergott wurde Dr. Theodor Kock. Von beiden letztgenannten befinden sich die naturkundlichen Sammlungen (Insekten) bereits im Naturkundemuseum in Münster.



Herbarium MSTR
LWL-Museum für Naturkunde
Münster (Germany) 413043



Herbarium MSTR
LWL-Museum für Naturkunde
Münster (Germany) 413046



Herbarium MSTR
LWL-Museum für Naturkunde
Münster (Germany) 413042

Abb. 4: Herbarbelege aus dem Mana-Tal (Sibirien), gesammelt im Sommer 1918.

Herbarium von Maximilian Franz Becker

Das Herbarium umfasst etwa 550 Belege meist aus der Zeit zwischen 1915 und 1919. Einige Belege sind auch noch bis zum Jahr 1928 datiert. In sechs Faszikeln wurden die Pflanzen lange auf einem Dachboden im Harz gelagert. Sie befinden sich aber in einem vergleichsweise guten Zustand (Abb. 5 und 6). Bei dem größten Teil der Aufsammlungen, die aus den Jahren 1916 und 1917 stammen, handelt es sich um Funde rund um Krasnojarsk, insbesondere aus der Gegend um das Kriegsgefangenenlager. Diese Belege sind auf sehr dünnem Papier montiert und z.T. erst später nachbestimmt worden.

Vermutlich hat es noch ein weiteres Herbarium gegeben, was ein handgeschriebenes Büchlein vermuten lässt.

Zusammen mit den meist sibirischen Funden wurde auch eine selbstgezeichnete Karte sowie einige Briefe übergeben. Die Karte enthält neben dem Gewässernetz und den Gebirgszügen mit Höhenangaben, auch Hinweise auf kleinere Siedlungen etc. Diese Angaben erwiesen sich als sehr hilfreich bei der Transkription der Fundortangaben.



Abb. 5: *Linnaea borealis*, leg. Becker, Krasnojarsk 1918 (Foto: Bernd Tenbergen)

Weitere naturkundliche Sammlungen

Neben einem Herbarium besaß Franz Becker auch eine umfangreiche Käfersammlung. Diese in zwei Holzschränken untergebrachte Sammlung verkaufte seine Tochter Barbara Becker vor etwa 20 Jahren an das Fuhlrott Museum in Wuppertal. Die Schmetterlingsammlung (Abb. 6) mit etwa 20 Kästen und Belegen aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg befindet sich noch im Besitz der Familie Becker. Sie wurde zwischen einer Tochter und dem Neffen aufgeteilt.

Weiterhin sammelte Becker auch Mineralien und Gesteine. Ebenso besaß er eine umfangreiche Notgeldsammlung. Seine zahlreichen Naturstudien, Aquarelle und Ölbilder befinden sich ebenfalls noch in Privatbesitz (Abb. 7)



Abb. 6: Kasten mit Schmetterlingsfunden von Maximilian Frank Becker aus der Zeit nach 1950; teilweise mit Fundortangaben (Foto: Bernd Tenbergen, 2020)



Abb. 7: Frühes Aquarell eines Tagfalters von Maximilian Franz Becker (Bild: Privatbesitz, Foto: Bernd Tenbergen, 2020)

Literatur:

BRÄNDSTRÖM, E. (1922): Unter Kriegsgefangenen in Russland und Sibirien 1914 - 1920. Berlin, 241 S. - GANTERT, T. (2009): Deutsche und österreichische Kriegsgefangene des Ersten Weltkriegs in russisch-sowjetischem Gewahrsam. - Physische und psychische Traumatisierungen im Spiegel der Erinnerungsliteratur, 1917-1937. Heidelberg, Univ., Dissertation, 178 S. - KOHLHAGEN, N. (1991): Elsa Brändström: die Frau, die man Engel nannte. Stuttgart. 200 S. - KRUCZEK, D. (2000): Eine Frau zwischen den Fronten: das Leben der Elsa Brändström. Neukirchen-Vluyn. PADBERG, M. (1989): Das Leben der Elsa Brändström: ein Hilfswerk in 3 Erdteilen. Freiburg im Breisgau, Basel & Wien, 191 S.

Anschrift des Verfassers:

Der. Bernd Tenbergen
LWL-Museum für Naturkunde
Sentruper Str. 285
48161 Münster

Mail: bernd.tenbergen@lwl.org